
Ein Garten-Glück in Agrilis – Filiatra (Peloppones)

IRMTRAUD GOTSIS

Abstract

About 25 years ago the author created a private house garden in Greece. Its development and some of its plants are described.

Zusammenfassung

Die Autorin legte vor ca. 25 Jahren einen privaten Hausgarten in Griechenland an. Seine Entwicklung und einige Zierpflanzen werden beschrieben.

1. Einführung

Mein Garten befindet sich in Agrilis-Filiatra in Messinien auf dem Peloppones. Dieses wunderbare Fleckchen Erde kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Das Gebiet war früher vermutlich dicht mit Judasbäumen (*Cercis siliquastrum*), die in Griechenland auch Agrilia genannt werden, bewachsen. Auf diesen Baumnamen bezieht sich möglicherweise der Ortsname Agrilis. Andere gehen davon aus, dass hier angeblich Ritter AGRIL POT im Jahr 1263 bei einem Überfall von Seeräubern im Kampf zu Tode kam.

Das Gebiet war schon in römischer Zeit besiedelt. Das heutige kleine Dorfkirchlein wurde bereits im 13. Jh. erbaut, die Baumaterialien kamen direkt aus Konstantinopel. In der 2. Hälfte des 19. Jh. kamen während der „Goldenen Zeit der Rosinen“ viele Bauern zu Reichtum und Agrilis wurde zum wichtigsten Hafen am Peloppones. Ein schweres Erdbeben im Jahr 1898, abnehmende Rosinennachfrage, zwei Weltkriege sowie der griechische Bürgerkrieg ließen später das Gebiet um Agrilis-Filiatra verarmen. Viele Menschen wanderten nach Athen ab.

In den 50er Jahren rodete man die Weinstöcke, stattdessen wurden Olivenbäume gepflanzt, Gemüse, Getreide und Kartoffeln angebaut. Die Kultur von Obst und Gemüse versprach hohe Gewinne. In den 1970er Jahren wurde Agrilis zunehmend wieder besiedelt, wobei ein Großteil der neuen Bauten zunächst nur als Sommerhäuser genutzt wurde.

Meine Familie und ich waren 1981 die ersten ständigen Einwohner von Agrilis. Heute ist der Ort ein größeres Dorf, in dem die meisten Menschen nur in den Sommermonaten leben.

2. Unsere Begeisterung für Natur und Garten – wie alles begann

Das Klima in Messinien ist für das Wachstum vieler Pflanzen ideal, weshalb in mir bald der Wunsch aufkam, einen schönen Garten anzulegen.

Es ist nun schon über 20 Jahre her, dass wir, aus Österreich kommend – unser erstes Glas Landwein in Agrilis tranken. Hier wollten wir bleiben. Es war Liebe auf den ersten Blick!

Auf unserem frisch erstandenen Stück Land bauten wir unser Haus. Es war Hochsommer, als wir einzogen. Koffer, Kartons und hunderte Kleinigkeiten türmten sich. Noch gab es keinen Stromanschluss. Nach Monaten langer Trockenheit in unserem ersten Jahr in Agrilis brachten die Regenfälle neues Leben in die Natur. Bald leuchtete die Landschaft in vielen verschiedenen Grüntönen.

3. Harte Gartenarbeit und erste Ernteerfolge

Im folgenden Winter machten wir uns in die Berge auf zur ersten Olivenernte. So weit man sah, bedeckte den sonst so staubigen Boden ein frischer grüner Rasenteppich. Die leuchtenden Orangen brachten Farbe in den Olivenwald. Wir arbeiteten den ganzen Tag durch. Aus der Ölfabrik bekamen wir später unser erstes eigenes tiefgrünes Olivenöl.

Im Frühjahr explodierte die Natur förmlich. Wir standen im hüfthohen Wildwuchs – sprich Unkraut. Darin suchten wir unsere im Herbst gepflanzten Orangenbäumchen. Ein Balkenmäher brach immer wieder an Steinen und Bodenunebenheiten. Das Unkraut war also nur mit der Axt zu entfernen. Doch dazu baten wir geübte Hände um Hilfe.



Dann kam die Hitze der Sommermonate. Sie verwandelte die oberste Bodenschicht in Pulversand. Die heißen und starken Afrika-Winde verteilten ihn überall hin. Ich taufte diese Art Garten „Wüste mit Gruben“. Spätere schwere Regenfälle bildeten Flüsse. Der harte, bis in den Untergrund ausgetrocknete Boden konnte die plötzlichen Wassermassen nicht aufnehmen. In der Folge verwandelten sich 6000 m² schwere rote Lehmerde in Schlamm.

4. Kampf gegen Schädlinge und Unkräuter

In unserem naturbelassenen Garten feierte die Weiße Fliege Orgien und der Blattlausbefall war zeitweise stark. Es gab in der Familie heiße

Debatten, ob wir Herbizide und Pestizide verwenden sollten. Naturfreunde aus Wien rieten uns, die Wildpflanzen mit der Motorsense abzumähen. Dadurch gewannen wir eine Mulchdecke, die dem Boden Schutz vor schneller Austrocknung durch die heiße Sonne gab. Gleichzeitig düngte sie den Boden und förderte das Bodenleben. Durch das prinzipielle Vermeiden jeglicher Pestizide sollte ein Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen erreicht werden. Unsere Freunde empfahlen uns, verschiedene Sommerblumen, Bäume und Sträucher selbst aus Samen heranzuziehen.

Bald installierten wir eine elektrisch betriebene Turbine, die Wasser aus 40 m Tiefe an die Oberfläche brachte. Mit größeren Plastikrohren wurde es weitergeleitet. Daran waren mehrere Gartenschläuche angeschlossen. Das Wasser konnte laufen. Unsere griechischen Freunde waren entsetzt – Wildwuchs schadet den Kulturpflanzen!

Gießen und Mähen brachten bald sichtbare Erfolge. Die rote Lehmerde verfärbte sich in der obersten Bodenschicht schwarz. Der erste Regenwurm wurde entdeckt. Die nach dem Mähen zurückgebliebenen kurzen Unkrautwurzeln fingen den starken Morgentau auf, förderten die Durchlässigkeit des Bodens und gaben Halt bei Regenfällen.

War die Weiße Fliege zu Anfang eine Plage, so verschwand sie mit den Jahren fast ganz. Mit Verzicht auf Pestizide und mit nur einem kleinen Anteil mineralischer Dünger ist ein gesunder Waldgarten entstanden. Die härteste Arbeit der Hochsommermonate, besonders in den Anfängen, war das Gießen. Heute hat mich glücklicherweise eine automatische Tropfanlage abgelöst.

5. Blütenpracht zu jeder Jahreszeit

Die Idee, Pflanzen aus Samen und Stecklingen selbst großzuziehen, war für mich ein Schritt

Abb. 1 (oben): Veranda mit *Bougainvillea*, Oleander und Zypresse.

Abb. 2 (unten): Hinter dem Pool gedeiht üppiges Grün.

ins Unbekannte. Wieder halfen meine Freunde in Wien. Über sie konnte ich an Samen-Austausch-Aktionen des Belvedere-Gartens in Wien teilnehmen. Freunde, die auf Reisen gingen oder in anderen Ländern lebten, halfen mir und sammelten Samen. Später nahm ich selbst Kontakt zu Samenfirmen in Australien, Südafrika, England und Deutschland auf. Viele Samen erreichten mich hier in Agrilis. Trotz großer Mühe waren meine Samenanbauversuche damals ein Roulett. Später, als daraus blühende Bäume und Sträucher geworden waren, stand ich staunend vor dem Wunder Natur.

In meinem Garten blüht es während des ganzen Jahres. *Strelitzia reginae* gedeiht windgeschützt an einer Südmauer und blüht vom Winter bis weit in das Frühjahr. *Acacia dealbata*, die Mimose der Floristen, trägt fast während des ganzen Jahres kleine grüne Knospen-Kügelchen an langen Rispen in den Zweigen. Sie erwachen in der warmen Januarsonne zu leuchtend gelben Blütentrauben. Schwer trägt die Baumkrone an der Blütenfülle. *Bauhinia variegata* öffnet im März und April ihre an Orchideen erinnernden Blüten. Rosarot erscheint ihre zerbrechliche Schönheit im Gegenlicht. Im Juni kommt die Blüte der *Jacaranda mimosifolia*, ein viel bewunderter Tropenbaum. Seine großen Trauben himmelblauer Glöckchen sind weithin sichtbar. Von *Eucalyptus ficifolia* springen etwa um die gleiche Zeit die Deckel der Blütenknospen ab. Lange leuchtend rote Staubfäden quellen heraus. Die Baumkrone wird zur strahlenden roten Kugel. *Bougainvillea*-Hybriden blühen fast zu allen Jahreszeiten. Faszinierend ist eine neue Sorte, die an einem Zweig gleichzeitig rote und weiße Blüten hervorbringt. Mit gefüllt anmutenden Hochblättern – die eigentliche Blüte ist ja unscheinbar – entwickelt eine andere Hybride leuchtend rote Bälle an den Triebenden. *Nerium oleander* ist die bekannteste Mittelmeerpflanze. Aufzeichnungen belegen eine 2000 Jah-



Abb. 3 (oben): *Callistemon viminalis*, ein stattlicher Baum in voller Blütenpracht.

Abb. 4 (unten): *Bauhinia variegata* blüht im Mai.

re lange Kulturgeschichte. Die Aufzucht dieser Pflanze aus Samen ist ein unendliches Spiel zur Gewinnung neuer Blütenfarben und -formen. Langrüsselige Nachtfalter sind die Bestäuber. Der bekannteste ist der Oleanderschwärmer. An einem hohen, kräftigen Schaft erscheinen im Sommer die intensiv duftenden, weiß-dunkelrot gestreiften Blüten der Hakenlilie (*Crinum amabile*). Lange rote Staubfäden vollenden ihre Schönheit. Ihre Zwiebel war ein Geschenk aus Afrika. *Magnolia grandiflora* präsentiert uns im Sommer ihre leuchtend weißen Blüten im dunklen Grün ihrer starren Blätter. Der starke Duft ist betörend. *Erythrina crista-galli* trägt an den Enden ihrer oft zwei Meter langen bestachel-



ten Zweige dunkel- bis hellrote Blüten. Die einen vergleichen sie mit dem Schnabel des Papageis, die anderen mit Korallen. *Erythrina caffra* wurde in unserem Garten im Laufe der Jahre zu einem 20 m hohen Baum. Lange schwarze Stacheln umhüllen seinen Stamm und die Zweige. Noch vor dem Blattaustrieb erscheinen die leuchtend orangeroten Blüten. Spät im Hochsommer öffnen sich die stark duftenden Blütenähren von *Hedychium gardnerianum*. Aus den goldgelben Blüten ragen die langen roten Staubfäden hervor. Im letzten Jahr kamen auch Stecklinge von *Ceanothus arboreus* 'Trewithen Blue' aus dem Frankfurter Palmengarten in meinen Garten.



Meine ursprüngliche „Wüste mit Gruben“ ist längst Vergangenheit. Das entstandene Kleinklima schützt vor heißer Sonne sowie in so mancher Frostnacht des Winters. Für die Kultur besonders kälteempfindlicher Tropenpflanzen ist es in Agrilis zu kalt.

Viele Tiere fühlen sich auch nach Jahren in meinem Garten sehr wohl, darunter Elster, Eichelhäher, Pirol, Schwalben und Wiedehopf. Für eine große Überraschung sorgten einmal zwei Käuzchen im Kamin. Aber auch diverse Amphibien und Reptilien wie z. B. Erdkröte, Laubfrosch, Smaragdeidechse, Äskulapnatter und griechische Landschildkröte sind in meinem Garten zu Hause. Zwischen den Blumen flattern im Sommer Segelfalter und Schwalbenschwanz.



Viele kleine Erlebnisse und Freude an der Wunderwelt Natur schenkt uns täglich unsere kleine Oase im Süden Europas, in Griechenland.

Abb. 5 (oben): *Grevillea junipera*, aufgenommen im Februar.

Abb. 6 (Mitte): Gartenblick zum Meer.

Abb. 7 (unten): Die Blüten von *Eucalyptus ficifolia* haben leuchtend rote Staubblätter